Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchpl atz 3.

„Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 13. Februar 1886. Nr. 74.

Deutscher Reichstag.

45. Plenarsitzung vom 12. Februar.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher, Staatssekretär im Reichs-Schatzamt v. Burchard, Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, Chef der Admiralität v. Caprivi nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der dritten Berathung des Etats bei dem Spezialetat der Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Abg. Dr. v. Heydebrand und der Lasa motivirt seinen auch von dem Direktor im Reichspostamt Dr. Fischer befürworteten und von einigen Rednern der deutschfreisinnigen Partei bekämpften Antrag, die in zweiter Lesung gestrichene Position für ein Postgebäude in Brieg aus dem dringenden lokalen Bedürfniß heraus; das Haus bleibt jedoch bei den Beschlüssen zweiter Lesung stehen.

Der Rest des Postetats, sowie der Etat der Reichsdruckerei werden ohne Debatte bewilligt.

Bei dem sodann folgenden Etat des Reichsheeres ergreift das Wort

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, um zu erklären, daß angesichts der in zweiter Lesung vorgenommenen Streichungen im Gebiete der Militärbauverwaltung die Frage nahe läge, ob es noch möglich sein werde, die Verwaltung mit Erfolg fortzuführen, wenn man nicht dazu gelange, sich über gewisse Grundsätze zu verständigen, nach denen, unbeschadet einer Prüfung jeder einzelnen Forderung, die Summen, die zur Instandhaltung von vorhandenen und zur Herstellung von Ersatzbauten im Ressort der Militärverwaltung nothwendig, zu normiren sind. (Der Minister bringt darauf eine zahlenmäßige Grundlage für eine solche Vereinbarung bei.)

Abg. Frhr. v. Huene (Zentr.) erklärt, daß man bei Berathung des nächsten Etats das bezügliche von dem Herrn Kriegsminister in Aussicht gestellte Material einer angemessenen Prüfung werde unterziehen können.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz (dkons.) hält zwar den Versuch nicht für angezeigt, die in zweiter Lesung gestrichenen Summen wieder in den Etat einzustellen, glaubt aber dem Wunsche des Herrn Ministers nach Vereinbarung bestimmter Normen für das im Gebiete der Militärbauverwaltung zu befolgende System entschieden zustimmen zu sollen, wenn auch die betreffenden Normalsummen einer jedesmaligen durch die finanzielle Lage des Reiches bedingten Prüfung zu unterwerfen sein würden.

Einer Auslassung des Abg. Richter (dfreis.) gegenüber erklärt der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, daß es sich bei dem von ihm angeregten Punkte in keiner Weise um die Forderung eines Pauschquantums handele. Dem Abg. Dr. Barth (dfreis.), welcher wiederholt die Forderung stellt, die Militärverwaltung solle im Interesse größerer Billigkeit statt Getreide zu kaufen und dann mahlen zu lassen, direkte Kontrakte mit Mehlfabrikanten abschließen, erwidert der Minister, daß die Militärverwaltung im Hinblick auf Zeiten des Krieges nur solche Kontrakte würde abschließen können, welche eine ausreichende Garantie böten und in diesem Falle würde man verhältnißmäßig höhere Preise bewilligen müssen und somit theurer wirthschaften, als das gegenwärtig der Fall sei; die Militärverwaltung werde daher den bisherigen Modus auch ferner beibehalten. (Bravo! rechts.)

Die noch ausstehenden Positionen des Militäretats werden durchweg nach den Beschlüssen der zweiten Lesung erledigt.

Bei Kap. 7 des Extraordinariums, Marineverwaltung, Tit. 1, Bau eines Kreuzers, 1. Rate 600,000 M., versucht

Abg. Frhr. v. Wöllwarth (Reichsp.), sich über die Kolonialpolitik zu verbreiten, wird dabei aber wiederholt vom Präsidenten ersucht, zu dem vorliegenden Titel zu sprechen, und zwei Mal zur Sache gerufen. — Redner erklärt, die Geduld des Hauses noch nicht oft in Anspruch genommen und schon weit langweiligere Reden angehört zu haben, als die seine.

Abg. Richter: In der That, wir haben schon weit langweiligere Reden gehört als die letzte, die im Gegentheil sehr belustigend war. Der Vorredner hat von der Bedeutung des Kreuzers für die würtembergische Korsettfabrikation gesprochen, er vergißt aber, daß es sich um einen Kreuzer für flache Gewässer handelt. (Heiterkeit.) Daß Hüte in Kamerun gebraucht werden, will ich gern glauben, besonders König Bell, der immer mit einem Hute abgebildet wird, geht seinen Unterthanen darin mit gutem Beispiel voran — aber ich glaube nicht, daß in Kamerun würtembergische Hüte getragen werden. (Heiterkeit.)

Abg. Rickert sucht durch Zahlenangaben nachzuweisen, daß dem früheren Chef der Admiralität niemals so viel bewilligt worden ist, wie dem gegenwärtigen Marineminister.

Abg. Frhr. v. Wöllwarth: Abg. Rickert ist stets für die Marine eingetreten, ich hoffe, er wird es auch jetzt umsomehr thun, als der Marineminister erklärt hat, daß unsere Marine bereits zu einer Marine dritten Ranges herabgesunken sei. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Es hätte dieser Vermahnung wirklich nicht bedurft. Im Uebrigen ist die Angabe der Aeußerung des Herrn Marineministers wieder falsch, Herr v. Caprivi hat den Ausdruck „Marine dritter Klasse“ nur in Bezug auf die Avisos gebraucht. (Hört, hört! links.)

Tit. 2 (Bau eines Avisos, 1. Rate 800,000 M.) ist in zweiter Lesung gestrichen worden.

Abg. v. Saldern-Ahlimb beantragt, den Titel wieder herzustellen.

Abg. Frhr. v. Franckenstein: Wir haben in zweiter Lesung gegen den Titel gestimmt aus Rücksicht auf die großen Mehrforderungen des Marineetats. Inzwischen haben wir in dem Marineetat einige Titel gefunden, an denen etwas gestrichen werden konnte. Ich beantrage daher zusammen mit dem Abg. Rickert, bei den Titeln 4, 8 und 10 etwas abzusetzen und für den Aviso 600,000 M. zu bewilligen.

Der Antrag v. Franckenstein-Rickert lautet:

1) Zum Bau eines Avisos 600,000 M. zu bewilligen. 2) Bei Tit. 4 „Zum Bau eines Schleppdampfers 1. Rate“ abzusetzen 200,000 M.; 3) bei Tit. 8 „Zur Fortsetzung der Bauten des Marine-Etablissements bei Ellerbeck 14. Rate“ abzusetzen 100,000 M.; 4) bei Tit. 10 „Zu Bauten beim Marine-Etablissement Wilhelmshafen“ abzusetzen 272,000 M.

Chef der Admiralität v. Caprivi: Ich muß Sie bitten, dem Antrage von Saldern-Ahlimb zuzustimmen. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so würde ich die Annahme des Antrages Franckenstein-Rickert dem Beschlusse zweiter Lesung vorziehen.

Der Antrag des Abgeordneten v. Saldern-Ahlimb wird zurückgezogen und der Antrag der Abgeordneten v. Franckenstein und Rickert angenommen.

Beim Einnahme-Etat der Brausteuer knüpft Abg. Dr. Meyer-Halle (freis.) an die in zweiter Lesung eingebrachten Resolutionen an. Man stehe im Allgemeinen noch immer auf dem Standpunkte, es für einen hervorragenden Witz zu halten, wenn man deutsches Bier „Dividendenjauche“ nennt. Unser deutsches Bier wird in hohem Maße exportirt, unser Braugewerbe steht dem keines andern Landes nach. Als ich auf dem Bierbrauerkongreß diese echt germanischen Brauergestalten, mit blondem Haar und blauen Augen, mit ihren wie zum Kavalleriedienste geschaffenen Beinen sah, mußte ich mir sagen, diese Männer können keine Giftmischer, keine Malefizkerle sein. (Heiterkeit.) Indessen diese Vorurtheile bestehen nun einmal, die Brauer suchen sich dagegen zu vertheidigen und hieraus ist dann die Resolution der Abgg. Zeitz und Ulrich geflossen. Auch ich bin dafür, daß das Publikum unter falschem Namen nicht gefälschte Genußmittel erhalte, aber dies zu verhüten, genügt das Nahrungsmittelgesetz. Wie kann man aber behaupten, daß Reis ein Surrogat für Malz ist? Reis ist aus ebenso anständiger Familie wie Malz und wird schon in Vossen's Luise gerühmt. (Heiterkeit.) Nun sagt man zwar „Hopfen und Malz, Gott erhalts!“, aber ich glaube, der Herrgott hat mit dem Bier nichts zu thun, während der Wein von Gott dem Noah geschenkt ist. Das Bier, das wir jetzt trinken, gehört dem jetzigen Jahrhundert an, wenn man in Bremen mitunter auch noch das alte Seefahrerbier trinkt, das nur als gut gilt, wenn nach dessen Genuß der Trinker sich erhebt und die Bank, darauf er gesessen, als Tournüre mit sich trägt. (Große Heiterkeit.) Nun wirft man unseren Brauern vor, daß sie Malthose verwenden — das ist aber stets schon geschehen, noch bevor man diesen Namen kannte. Nun sagt man, die Verwendung des Kartoffel- und des Gerstenzuckers sei schädlich. Aber Kartoffelbier kann doch weit weniger Nachtheil schaffen, als Kartoffelbranntwein. Ein Zuckerzusatz — und nur um einen Zusatz handelt es sich — ist zum Biere nothwendig; ich könnte den Tisch des Hauses mit einem Fasse solchen Bieres mit Zuckerzusatz belasten, ohne daß eine Prüfung Ihrerseits Ihnen Schaden bringen würde. (Heiterkeit.) Die Salicylsäure wird dem Biere in ganz geringem Maße zugesetzt, damit das Bier haltbar gemacht werde zum Transport, aber auch als nothwendiges Klärmittel wird es in den Brauereien verwandt. Will der Reichstag sich für kompetent halten, zu entscheiden, was für den technischen Brauereibetrieb nothwendig ist oder nicht? Nun wollen Sie uns auf Baiern verweisen, wo der Rigorismus der Gesetze zu Verurtheilungen in Fällen führt, wo der Verurtheilte sich niemals gegen die Gesundheit vergangen hat. Mag Jeder trinken was ihm schmeckt und bekommt! „Es strebe Jeder seiner unbestochenen, von Vorurtheilen freien Liebe nach!“ (Heiterkeit.) Wer Weihenstephan vorzieht, kann ihn in nächster Nähe finden, wer Weißbier liebt, er mag kommen, auch ihm steht unser Himmel offen. Eine gesinnungstüchtige Presse wird den Freisinnigen nun wieder vorwerfen, sie begeistern sich nur für gefälschtes Bier. Wer mir aber vorwirft, ich trinke lieber schlechtes, als gutes Bier, der verkennt mich und thut mir bitter Unrecht. (Heiterkeit.) Ich tröste mich mit den Worten des jungen Werther: „Siehst Du, Wilhelm, mißverstanden werden ist stets das Schicksal von Unsereinem.“ (Heiterkeit.)

Abg. Zeitz (nat.-lib.) führt aus, daß er durch seine Resolution keine Verbesserung des Bieres herbeizuführen erwarte, wohl aber den Verdacht zu beseitigen hoffe, der auf der norddeutschen Brauerei lastet.

Die Diskussion wird geschlossen und der Titel bewilligt, ebenso der Rest des Extraordinariums.

Das Anleihegesetz wird sodann debattelos genehmigt und die Matrikularbeiträge in Höhe von 138,443,000 Mark bewilligt.

Hierauf wird der gesammte Etat in dritter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Die von dem Abg. Dr. Lingens beantragte Resolution, die Regierungen mögen mit wirksamen Anordnungen vorgehen, damit den Post- und Telegraphen-Beamten Sonntagsruhe und Sonntagsfeier ermöglicht bleibe, wird abgelehnt, ebenso die des Abg. Möller, den in der Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung beschäftigten weiblichen Beamten nach mehrjährigem, tadellosem Dienste die feste Anstellung mit Pensions-Berechtigung zu gewähren; sowie die der Abgg. Zeitz und Ullrich — Abänderung des Brausteuergesetzes in der Richtung, daß bei der Bierbereitung zum Ersatz von Malz andere Stoffe nicht mehr verwendet werden dürfen — und die vom Abg. Auer (Sozialdem.) beantragte Resolution, daß bei der Bierbereitung nur Wasser, Malz, Hopfen und Hefe verwendet werden darf.

Angenommen dagegen wird die Resolution der Budget-Kommission, welche beantragt, die Regierungen zu ersuchen, baldmöglichst dem Reichstage einen Entwurf vorzulegen, der die Unterstützung der Familien der zur Uebung einberufenen Reservisten und Landwehrleute regelt.

Die zum Etat eingebrachten Positionen werden sodann für erledigt erklärt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: Antrag des Abg. Rintelen betreffend die Ergänzung des Strafgesetzbuchs.

Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. Februar. Das ständige Komitee des deutschen Innungstages hat dem Fürsten Bismarck eine Denkschrift überreicht, in welcher Handwerkerkammern und Reichsinnungsamt verlangt werden. Dann heißt es in Bezug auf „Mißstände, unter welchen das deutsche Handwerk schwer leidet“:

Es sind dieses Beschwerdepunkte, welche, man könnte sagen, seit Dezennien auf Handwerker-Kongressen, immer wieder auf's Neue behandelt sind, und welche alle die Schleuderkonkurrenz betreffen, unter welcher der solide, reelle Waare liefernde und deshalb auf entsprechende Preise haltende Handwerker dezimirt wird. So bedarf das Hausirgewerbe zum Schutze des Handwerks einer schärfsten Ueberwachung, so ruiniren die modernen Konsum-Vereine verschiedenster Gattung das Kleingewerbe und zersetzen den bürgerlichen Mittelstand, so leiden ferner unsere baugewerblichen Branchen unter einer unglaublichen schwindelhaften Misère im Bauwesen, so daß darin Uebelstände zu Tage getreten sind, welche ein thatkräftiges Eingreifen der Gesetzgebung zum Schutze des ehrlichen Baugewerbes nothwendig machen. Auch das Submissionswesen gab auf dem deutschen Innungstage Veranlassung zu eingehenden Debatten, welche zu dem Beschlusse führten, es möchte das hohe Reichsamt des Innern ersucht werden, dafür einzutreten, daß von allen von den Staatsbehörden ausgeschriebenen Submissionen den Vorständen der einzelnen Fachverbände Kenntniß gegeben würde, damit in den betreffenden Fachblättern die deutschen Handwerker von derartigen Submissionen Kenntniß erhalten. Zugleich wird als wünschenswerth hingestellt, daß bei Vergebung von Submissionen der Zwischenhändler oder der sogenannte Unternehmer von allen Submissionen überall da ausgeschlossen werde, wo gelernte Handwerker sich bereit erklären, die Arbeiten zu übernehmen mindestens aber sollte dem gelernten Handwerker bei gleichen Bedingungen der Vorzug gegeben werden. Endlich beschäftigten den deutschen Innungstag die den Handwerkerstand schädigenden gesetzlichen Bestimmungen und bestehenden Einrichtungen in Bezug auf die Gefängnißarbeit und die Militärwerkstätten und führten die hierüber gepflogenen Berathungen zu der Erklärung, daß der deutsche Handwerkerstand durch die demselben in den Strafanstalten und den Militärwerkstätten gemachte Konkurrenz auf das Schwerste geschädigt werde, und wird hier eine gesetzliche Neuregelung für dringend nothwendig gehalten. Dieserhalb wird seitens des Innungstages für erforderlich gehalten, daß aus den verschiedenen Berufszweigen des deutschen Handwerks eine Sachverständigen-Kommission berufen werde, welche gemeinsam mit Vertretern der Regierung über die weiteren Mittel und Wege zu berathen hätte, wie der überaus lästigen Konkurrenz der Gefangenenarbeit und der Militär-Oekonomie-Werkstätten auf gesetzlichem Wege zu begegnen sei.

— Unser Kronprinz wohnte am 9. in Dessau den Trauerfeierlichkeiten für den Erbprinzen von Anhalt bei. Empfangen von dem Herzog, dem Prinzen Eduard und Prinzen Aribert, begrüßte der Kronprinz die hohen Herrschaften in der ihm eigenen herzgewinnenden Weise und sprach, nach dem „Anh. St.-Anz.“:

„Ich bin von Sr. kaiserlichen Majestät beauftragt worden, Höchstderselben tiefgefühlte Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste, den das anhaltische Herzogshaus betroffen, auszusprechen. Gleichzeitig ist es aber auch Mir ein Herzensbedürfniß gewesen, Eurer Hoheit, sowie Ihrer Hoheit der Frau Herzogin und Ihrer Hoheit der Frau Erbprinzessin persönlich Meinem innigsten Mitgefühle Ausdruck zu geben.

— Wie der „Voss. Ztg.“ ein Privat-Telegramm aus Wien meldet, griff in der gestrigen Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses der Pole Hausner unter dem Beifall seiner Landsleute den Fürsten Bismarck heftig an. Er sagte: Jene traurig berühmte Rede habe Alle, welche Rechtsgefühl besitzen, mit Entrüstung und Bestürzung erfüllt. Die Rede sei bemüht gewesen, Rassenhaß hineinzutragen in das Parlament der größten Nation Europas, die ihre Einigung blutig errungen. (Herr Hausner verwechselt, wie oft die Ausländer, das preußische Abgeordnetenhaus mit dem deutschen Reichstag.) Da den Worten

jenes Mannes die Thaten auf dem Fuße folgten, müsse jedermann Gefahren für den Konstitutionalismus besorgen. Der deutsch-nationale Abg. Menger erwiderte, daß die Worte Hausner's von unauslöschlichem Hasse gegen Bismarck erfüllt seien, was bei Jenen sonderbar erscheinen müsse, die das österreichisch-deutsche Bündniß angeblich billigen.

— Der General der Kavallerie v. Rauch, Chef der Landgendarmerie, begeht am 16. d. M. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Spiritushändler und Spiritusfabrikanten haben kürzlich eine Vereinigung gebildet zur Wahrnehmung ihrer Interessen gegenüber der in Aussicht genommenen Verstaatlichung des gesammten Verkehrs der Spiritusbranche, und es ist zu dem Zwecke ein Komitee gebildet worden. Ein Zirkular, welches in diesen Tagen von einem hiesigen Rohspiritushändler zur Versendung gekommen ist und welches zu einer gesonderten Interessenvertretung auffordert, möchte den Anschein erwecken, als seien die Interessen der Rohspiritushändler und die der Spritfabrikanten gegenwärtig auseinandergehend; es ist dies nicht der Fall, in der hiesigen Vereinigung sind beide Gruppen vertreten und es ist nicht erwünscht, einen Gegensatz zwischen denselben hier künstlich zu schaffen.

— Aus Kiel erhält die „Voss. Ztg." unterm 12. Februar folgendes Privat-Telegramm: Auch die gestern hier aus Kanton eingegangenen Privatbriefe enthalten nicht die Spur einer Andeutung über Entlassungen deutscher Offiziere. Der frühere Torpedo-Lieutenant Kretschmar, welcher als Instrukteur in der chinesischen Marine dient, hatte am 26. Dezember v. Js. vor dem General-Gouverneur eine Inspizirung, welche zur vollen Zufriedenheit verlief. Es wurden Versuche mit neuen Torpedobooten gemacht und mit einer Seemine eine alte Dschunke gesprengt. Kretschmar erhielt als Anerkennung eine goldene Medaille.

— Nach einem Berichte des „Journal de St. Pétersbourg" wurde dieser Tage eine neue nihilistische Verschwörung entdeckt. Die Verschwörer bewohnten ein Haus auf der Sodowa Ulika. Die von der Polizei eingeleitete Untersuchung entdeckte viele kompromittirende Dokumente und revolutionäre Schriften. Bisher wurden 22 Personen verhaftet, und man hofft, noch mehrerer Verschwörer habhaft zu werden. Die entdeckte Verschwörung übte einen besonders tiefen Eindruck auf die Mitglieder des kaiserlichen Hauses aus, und der Kaiser lehnte die Bitte, nach Gatschina zurückzukehren, ab. Man glaubt, daß die Stellung des Polizei-Präsidenten, General Orjowski, erschüttert sei, da die Verschwörung erst spät entdeckt wurde.

— Die Nachricht, daß man sich im Finanz-Ministerium bereits mit Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zur Einführung einer preußischen Licenzsteuer beschäftige, ist falsch, da die Angelegenheit noch gar nicht so weit gediehen sein kann und zuvor noch manche Zweifel zu lösen sind. Vor allen Dingen ist doch erst über das Branntwein-Monopol Entscheidung zu treffen und der Entwurf bis jetzt noch nicht von dem Bundesrathe zum Abschluß gebracht. Dabei ist in Erinnerung zu bringen, daß die beabsichtigte Schanksteuer früher schon auf Widerstand gestoßen ist.

— Aus Warschau wird polnischen Blättern berichtet, die drei Geistlichen, welche jüngst im Lubliner Dominikaner-Kloster unter lebhaftem Widerstande verhaftet wurden, habe man bereits, ohne daß es vorher zu einer Untersuchung kam, nach Sibirien deportirt, und zwar Pater Basilius für acht, Pater Vincenz für fünf und Pater Leonhard für drei Jahre. Das Lubliner Dominikaner-Kloster, in dem nur noch drei greise Mönche verbleiben, soll in eine russische Kirche umgewandelt werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Febeuar. Rechtshandlungen, welche der Prokurist des Gemeinschuldners als solcher innerhalb der Grenzen seiner handelsrechtlichen Befugniß in der dem anderen Theil bekannten Absicht, die Gläubiger seines Prinzipals zu benachtheiligen, vorgenommen hat, sind, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Zivilsenats, vom 17. November v. J., ebenso anfechtbar wie die von dem Gemeinschuldner selbst (dem Prinzipal) vorgenommenen derartigen Rechtshandlungen.

— (Personal-Chronik.) Der Rittergutsbesitzer Oberst z. D. v. Saldern auf Brallentin ist zum Stellvertreter des Amtsvorstehers im Amtsbezirk Petznick, Kreis Pyritz, ernannt. — Fest angestellt sind: am Schullehrer-Seminar zu Kammin in Pomm. der Hülfslehrer Julius Scheibe, in Kamp der Lehrer Lüdemann, in Alt-Falkenberg der Küster und Lehrer Bruß, in Neuenkirchen, Synode Labes, der Küster und Lehrer Struck und in Regenwalde der Lehrer Albert Schulz.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Stettin.) Der Post-Sekretär Mietzke in Stettin ist in den Ruhestand versetzt. — Der Ober-Telegraphen-Assistent Beilke in Stargard (Pommern) ist gestorben. — Der Telegraphen Assistent Brick ist von Bremen nach Stettin versetzt. — Der Telegraphen-Anwärter Ristow in Stettin ist zum Telegraphen-Sekretär ernannt.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer Direktion zu Stettin.) Ernannt ist der Ober-Zoll-Inspektor v. Kornatzki in Swinemünde zum Steuerrath. — Gestorben ist der Hauptamts-Assistent Hochgräff zu Stettin.

— Der Arbeiter Johannes Ehmke hierselbst hat den Schuhmachergesellen Friedrich Wilhelm Herzberg am 27. Dezember v. J. aus der Oder vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That des Ehmke wird seitens der königl. Regierung hierdurch belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Der Kahnschiffer August Brizinski hierselbst hat am 29. Dezember v. J., Abends 6 Uhr, den Konrektor Westphal hierselbst, welcher in der Nähe der Neuen Königsstraße in die Oder gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet und der Bauernsohn Albert Sarnow, der Fischhändlersohn Gustav Laedke und der Eigenthümersohn Wilhelm Behl zu Düssin haben den Müllergesellen Oskar Richter, welcher am 9. Januar d. J. auf dem Eise des sogenannten Winkelsees zwischen Scharchow und Düssin eingebrochen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Seitens der königlichen Regierung werden diese menschenfreundlichen Thaten mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist.

— Die diesjährige Frühjahrs-Prüfung der Maschinisten auf deutschen Seedampfschiffen 1., 2. und 3. Klasse beginnt am Montag, den 1. März, Vormittags 9 Uhr, im Regierungsgebäude zu Stettin, Zimmer Nr. 57, und wird an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Die Anträge auf Zulassung zu dieser Prüfung sind bis spätestens zum 24. d. Mts. an die betreffende Kommission mit dem Vermerk „Regierungs-Gebäude" zu richten.

— Ueber die Erweiterung der preußischen Klassenlotterie ist noch nichts entschieden. So viel dürfte feststehen, daß die Regierung eine Aenderung nicht beantragen, einer solchen aber, falls sie vorgeschlagen werden sollte, auch nicht entgegentreten wird. Wie schon früher bemerkt, ist ein neuer Plan bereits fertiggestellt, der nicht nur die Zahl der Loose verdoppelt, sondern auch deren Einkauf erleichtern soll, indem von den bestellten Einnehmern auch Agenten für den Loose-Absatz angenommen werden können. Eine andere Frage ist es übrigens, ob anfänglich auch alle Loose Abnehmer finden werden, da die Spieler in außerpreußischen Lotterien die alte Gewohnheit nicht leicht lassen werden. Demnächst wird es sich zu zeigen haben, ob die jetzt gemachten Gewinnabzüge in der bestehenden Höhe beibehalten werden sollen und ob ferner für die Abgabe der sogenannten Freiloose nicht Aenderungen eintreten, da die gegenwärtige Weise der Nachzahlung viele Widersacher hat.

— Auf einem Korridor in der Artillerie-Kaserne fanden gestern Vormittag unter der Leitung eines Unteroffiziers mit einer Abtheilung Füsiliere des 34. Regiments militärische Exerzitien statt. Beim Chargiren, wo sogenannte Exerzierpatronen verwendet wurden, griff, wie die „Ostf.-Ztg." mittheilt, der Unteroffizier mit der linken Hand nach dem Gewehr eines Füsiliers und erfaßte es dabei über der Mündung, um es in die richtige Lage zu bringen. Bei dieser Bewegung entlud sich das Gewehr, das auf noch nicht aufgeklärte Weise mit einer vollständigen Patrone geladen war. Die Kugel drang dem Unteroffizier durch die Hand, wodurch die Vornahme einer sofortigen Operation nöthig wurde. Die Untersuchung gegen den betreffenden Füsilier ist bereits eingeleitet.

— In vergangener Nacht begannen an der Ecke der Pölitzer- und Werderstraße zwei Unteroffiziere mit Zivilisten Streit und wurden deshalb der Hauptwache zugeführt.

— Gefunden wurde in der Nacht vom 11. zum 12. d. Mts. auf der Alt-Dammer Chaussee eine Kiste, welche anscheinend Glaswaaren enthält, und am 12. d. M. auf der Pasewalker Chaussee eine mit Eisen beschlagene sogenannte Kalite. Die rechtmäßigen Eigenthümer können sich auf der kgl. Polizei-Direktion melden.

— In der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar kamen im Regierungsbezirk Stettin 104 Erkrankungen und 12 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; in dieser Woche ist wieder Diphtherie am stärksten vertreten, nämlich mit 55 Erkrankungen und 10 Todesfällen; davon 5 Erkrankungen und 1 Todesfall in Stettin. Es folgen Masern mit 29 Erkrankungen, davon 17 im Kreise Regenwalde, 11 im Kreise Anklam, und 1 in Stettin. An Scharlach und Rötheln erkrankten 12 Personen (1 Todesfall), davon 3 in Stettin, und an Darm-Typhus 8 Personen (1 Todesfall), davon 1 in Stettin.

Aus den Provinzen.

† **Pölitz**, 12. Februar. Der Bericht des hiesigen Konsum-Vereins über das 10. Geschäftsjahr 1885 zeigt in erfreulicher Weise die immer größere Entwickelung des genannten Vereins; während bei der Gründung desselben sich die Mitgliederzahl nur auf 386 belief, hat dieselbe im Jahre 1885 die Höhe von 1020 erreicht und der Gesammt Waaren-Umsatz, welcher im Jahre 1876 71,833 Mk. betrug, ist im vergangenen Jahre auf 235,810 Mk. gestiegen. Seit seiner Gründung hat der Verein einen Gesammtumsatz von 1,538,691 Mk. erzielt. Am Anfang des Jahres 1885 betrug die Mitgliederzahl 990, im Laufe des Jahres sind 84 neu zugetreten und 54 ausgeschieden, sodaß die Mitgliederzahl am Jahresschlusse 1020 betrug. Der Waarenumsatz ist gegen das Jahr 1884 um 9223 Mk. gestiegen. Von dem 235,810 Mk. betragenden Waarenumsatz des Jahres 1886 entfallen 2207 Mk. auf das Posamentier-Kommissionsgeschäft, 21,100 Mk. auf das Lieferantengeschäft und 212,503 Mk. auf das eigene Geschäft. — Die Gesammtsumme des Brutto Gewinnes für das 2. Halbjahr 1885 beläuft sich auf 19,342.82 Mk., die Geschäftsunkosten betrugen für dieselbe Zeit 6879.13 Mk., hierzu kommen sämmtliche Zinsen mit 1398.23 Mk., sodaß der Geschäftsgewinn 11,065.46 Mk. beträgt, hiervon sind 550 Mk. dem Fonds für Abschreibungen auf Waaren überwiesen und beläuft sich der zu vertheilende Reingewinn auf 10,515.46 Mk. Nach den statutarischen Abschreibungen wird hiervon 10 Prozent Dividende auf 9610.95 Mk. vollwerthige Marken vertheilt werden. Die Vermögens-Bilanz des Vereins schließt am 1. Januar d. J. in Einnahme und Ausgabe mit 87,339.46 Mk.

♂ **Bütow**, 11. Februar. Gestern hielt sich hier ein Agent auf, um für eine Zuckerrübenfabrik junge Arbeiterinnen zu werben. Als er jedoch merkte, daß die Polizei auf ihn ein wachsames Auge hatte, machte er sich schleunigst aus dem Staube. Abends sah man 10 junge Landmädchen vergebens nach dem Agenten suchen. Wohl schwerlich werden dieselben die Reise angetreten haben. Der Auszug nach dergleichen Fabriken nimmt hauptsächlich in den südlichen Ortschaften des Kreises seit einigen Jahren große Dimensionen an und da die Arbeiter erst zum Winter nach ihrer Heimath wieder zurückkehren, ist während des Sommers der Landmann jeglicher Arbeitskräfte entblößt. — Am vergangenen Sonntag traf der Abends 9 Uhr 49 M. von Zollbrück aus hier einlaufende Zug erst Nachts nach 2 Uhr hier ein. Zwischen den Stationen Kolziglow und Barnow mußte der Zug liegen bleiben, weil das Hemmzeug an der Maschine den Dienst versagte. Eine telegraphisch von Zollbrück aus requirirte Maschine konnte den Zug hierherbringen.

Königsberg Nm., 10. Februar. Zwei bei einem hiesigen Meister sich befindende Lehrlinge wünschten bei den rothen Husaren eingestellt zu werden und theilten dies, da sie dadurch am ehesten zum Ziel zu kommen glaubten, dem Kaiser mit, ohne ihrem Lehrherrn davon Kenntniß zu geben. In dem Antwortschreiben, das ihnen dieser Tage durch den Bezirksfeldwebel zugestellt wurde, war bestimmt, daß sie vor Eintritt bei einem Truppentheil ihre Lehrzeit zu beendigen hätten. Der Meister, erzürnt über diesen Vorgang, hat denjenigen Burschen, welcher die Sache angeregt hatte, sofort entlassen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Postdampfer „General Werder", Kapt. R. Sander, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 11. Februar wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Ueber ein seltenes Erbglück, welches eine arme Berliner Familie betroffen, weiß das in Reppen erscheinende „Wochenblatt" Folgendes zu erzählen: Vor mehreren Jahren verstarb in Reppen der Schuhmachermeister Friedrich Plocke; er hinterließ eine Wittwe und vier Kinder in ärmlichen Verhältnissen. Die Wittwe und die älteste Tochter starben auch bald und die beiden Söhne verzogen nach Berlin, wo die jüngere Schwester bereits seit längerer Zeit in Dienst stand und sich auch verheirathet hat. Ein Bruder des verstorbenen Vaters Plocke war vor langen Jahren nach England und von dort nach dem südlichen Afrika ausgewandert und ist dort im Kapland vor etwa 15 Jahren mit Hinterlassung mehrerer Hunderttausend Mark, die jetzt mit den Zinsen auf über 1 Million angewachsen sind, unverheirathet gestorben. Den in Berlin ansässigen Plocke's, die mithin die Neffen resp. die Nichte des Verstorbenen sind, ist es nun nach unsäglichen Mühen gelungen, sich als die alleinigen Erben ihres in Kapland verstorbenen Vater Bruders zu legitimiren und wird diesen Dreien in Folge stattgefundener Vermittelung des Reichskanzleramtes die geerbte Million Mark demnächst ausgezahlt werden. Der älteste der Erben, August Plocke, bezog noch bis vor Kurzem die Jahrmärkte mit selbstgefertigten warmen Schuhen und beabsichtigt, sich nach Empfang seines Erbtheils in Höhe von ca. 330,000 M. nach Reppen zurückzuziehen.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Februar. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 162 Rinder, 1102 Schweine, 820 Kälber, 564 Hammel.

Von Rindern wurden nur etwa 90 Stück geringerer Qualität zu den Preisen des letzten Montagsmarktes verkauft. Man zahlte für 3. Qualität 35—38 Mark und 4. Qualität 31—34 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweinemarkt war bei weichenden Preisen weniger rege als am letzten Montag. Es bleibt geringer Ueberstand. 1. Qualität fehlte, 2. und 3. Qualität erzielte 44—50 Mark, Galizier 43—46 Mark, leichte Ungarn 38—40 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier 41—43 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälberhandel verlief langsam. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pf. und geringere Qualität 30—40 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Umsatz in Hammeln war zu gering, um maßgebende Preise notiren zu können.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Elberfeld, 12. Februar. Wie die „Elberfelder Zeitung" meldet, hätte ein unter der Führung des General-Vertreters der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Assessor Lukas, abgegangener Dampfer in Gazi, südlich von Mombas, welches als der Schlüssel des Kilimandjaro-Gebietes zu betrachten sei, die Flagge der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft gehißt. Der Sultan von Zanzibar hatte jedoch Truppen abgesandt und die Flaggen wieder entfernen lassen.

Wien, 12. Februar. Die „Polit. Korresp." meldet aus Bukarest: Die Pforte hat von Madjid Pascha die Vorlegung der zwischen ihm und dem bulgarischen Delegirten Geschow vereinbarten Friedensvorschläge verlangt und Madjid Pascha gleichzeitig angewiesen, sich vor dem Einlangen ihrer diesbezüglichen gutachtlichen Ansicht auf keinerlei Verhandlungen einzulassen. Die auf heute anberaumte Sitzung der Friedens-Delegirten ist in Folge dessen unterblieben, und sind die Verhandlungen bis auf Weiteres sistirt.

Wien, 12. Februar. Im hiesigen Gemeinderathe wurde der Antrag eingebracht, zur Feier des vierzigjährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers eine Reichs-Gewerbe-Ausstellung in Wien zu veranstalten.

Bern, 12. Februar. Der Bundesrath beschloß, an der von Würtemberg angeregten Konferenz zur Vorbereitung von Tiefenmessungen im Bodensee und zur Herstellung einer Karte des Bodensees durch Entsendung von Delegirten Theil zu nehmen.

Der Antrag, auf die Aufnahme eines Zusatzes zu dem Handelsvertrag mit Deutschland hinzuwirken, wonach Ausländer, welche den Hausirhandel mit Waaren in der Schweiz betreiben, ihren thatsächlichen Wohnsitz in der Schweiz zu nehmen haben, wurde vom Bundesrathe abgelehnt, da, eine derartige Bestimmung zu treffen, den Kantonen überlassen bleiben könne.

Brüssel, 12. Februar. Die Repräsentantenkammer hat heute bei der Berathung des Kriegsbudgets die Amendements des Kriegsministeriums betreffend die Einberufung der beurlaubten Klassen der Wehrdienstpflichtigen mit 70 gegen 52 Stimmen angenommen. Es ist damit zur Bildung einer Armee-Reserve der Anfang gemacht.

Paris, 12. Februar. Der Minister-Präsident Freycinet empfing heute Vormittag eine Deputation der Linken des Senats, welche ihn ersuchte, gegen die Ausschreitungen in den Reden, die in öffentlichen Versammlungen gehalten würden, Maßregeln zu ergreifen. Der Minister-Präsident wiederholte seine in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer abgegebene Erklärung, daß er die Wahrung der öffentlichen Ordnung sich stets angelegen sein lassen werde und fügte hinzu, die bestehenden Gesetze gewährten der Regierung dazu ausreichende Hülfsmittel, die Regierung werde nicht zögern, solche Redner in öffentlichen Versammlungen, welche gegen die Gesetze verstießen, gerichtlich verfolgen zu lassen.

London, 12. Februar. Heute begann der von Crawford gegen seine Frau und gegen Sir Charles Dilke wegen Ehebruchs anhängig gemachte Prozeß. Frau Crawford und Dilke erklärten sich für nichtschuldig.

London, 12. Februar. Aus Leicester wird von heute Mittag gemeldet: Die Unruhen haben sich seit heute früh in verstärktem Maße erneuert. Die Ruhestörer drangen in mehrere Magazine ein, zertrümmerten die Fenster und bewarfen die Polizei mit Steinen. Die Behörden forderten die Bürger auf, sie bei der Wiederherstellung der Ordnung zu unterstützen.

London, 12. Februar. Bei der gerichtlichen Verhandlung des Crawford'schen Ehebruch-Prozesses wurde die Anklage gegen Dilke zurückgezogen und letzterer demzufolge freigesprochen.

London, 12. Februar. Nach weiteren Meldungen aus Leicester von Nachmittags 4½ Uhr begannen die streikenden Arbeiter aus den Strumpfwaaren-Fabriken die Maschinen in einzelnen Fabriken zu zerstören. Die Polizei war zu schwach, um dem Beginnen Einhalt zu thun, die Behörden haben sich an die benachbarten Städte um Beistand gewendet.

Moskau, 12. Februar. Die kirchliche Einsegnung der Leiche Aksakow's und ihre Ueberführung nach dem Bahnhofe erfolgte heute ohne allen äußeren Prunk, aber unter zahlreichster Betheiligung aus allen Bevölkerungskreisen und unter Theilnahme der von der Presse und von Vereinen und Körperschaften entsendeten Deputationen. Während des 1½ Stunden dauernden Zuges vom Sterbehause nach dem Bahnhofe wurde der Sarg von den persönlichen Freunden und Verehrern des Verstorbenen getragen, der Leichenwagen war mit den gespendeten Palmzweigen, Blumen und Kränzen angefüllt. Die Beisetzung der Leiche erfolgt morgen im Troitza-Sergien-Kloster.

Belgrad, 12. Februar. Der österreichische Gesandte Graf Khevenhüller-Metsch begiebt sich heute nach Wien.

Briefkasten.

B. in A.: Die Entfernung solcher Flecke durch Nicht-Sachverständige ist nicht möglich, es würde, nach uns gemachter Auskunft von Sachverständigen, nur die vollständige Zerstörung der Stoffe zur Folge haben. Wenden Sie sich an Spindler's Färberei in Berlin. — Herrn R. F-e., hier: Frage 1. In dem angeführten Falle erhielte, falls kein Testament hinterlassen, der überlebende Gatte resp. die Gattin nur ein Pflichttheil, das übrige Vermögen fällt an die Verwandten des Todten. Frage 2: Bei akademisch gebildeten Künstlern wird zwar zuweilen auf besondern Antrag eine solche Ausnahme gemacht, jedoch genießt keineswegs der ganze Stand eine solche Bevorzugung und muß schon ein ganz außerordentlicher Fall vorliegen, wenn ein solcher Antrag bewilligt werden soll.

Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Berthet.

41

Er machte Robillard ein Zeichen, in Gegenwart Viktorias nicht mehr über diesen Gegenstand zu sprechen.

„Nicht wahr, meine Herren, ich habe meine Rolle doch recht gut gespielt,“ sagte die Letztere mit herzzerreißendem Lächeln, fast ganz gebrochen von den Leiden und Anstrengungen. —

Am nächsten Tage beim Morgengrauen kam der Syndikus nach dem Gasthof. Belcourt und seine Leute waren nicht weniger früh aufgestanden; Alles war bereit. Die Pferde stampften mit den Hufen, und sowie der schweizerische Beamte in dem Wagen Platz genommen hatte, fuhr man ab.

Die Sonne war noch nicht aufgegangen; ein leichter Nebel bedeckte die Ebene und verhüllte die herrliche Landschaft, welche wir vorhin beschrieben haben. Der Wagen fuhr in flottem Tempo, allein nicht zu schnell, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob man eine Verfolgung fürchte. Die Reisenden kamen an einem Grenzposten vorbei, aber beim Anblick des Syndikus begnügte sich der Beamte damit, höflich die Hand an sein Käppi zu legen.

Schon hatte man fast den Gedanken an eine unliebsame Begegnung aufgegeben, als Robillard in dem Morgennebel hinter sich zwei Gendarmen bemerkte, welche im scharfen Trabe ihnen folgten. „Sind wir noch weit von der Grenze?“ fragte er schleunigst den Syndikus.

„Die Brücke, welche Sie dort zweihundert Schritt vor uns sehen, gehört halb zu Frankreich und halb zur Schweiz!“

„Danke sehr!“ Robillard nahm dem Kutscher Peitsche und Zügel aus der Hand und die Pferde fielen in Galopp.

„Was giebt's denn, Robillard?“ fragte Belcourt unruhig.

„Nichts von Bedeutung, wahrscheinlich eine kleine Bosheit von dem Polizei-Inspektor. Aber wir wollen der Gendarmerie von G. beweisen, daß sie zu lange geschlafen hat.“

Er gab den Pferden einen leichten Schlag mit der Peitsche, während er sang:

„Herr Korporal, so sprach der brave Fritze,
„Herr Korporal, Sie haben Recht!“

Als die Gendarmen ihrerseits bemerkten, daß der Wagen schneller fuhr, ließen sie ebenfalls die Zügel locker. Sie winkten und riefen, ohne Zweifel, um die Reisenden zum Anhalten zu bewegen. Allein diese kümmerten sich nicht um sie, und der Wagen sauste in vollem Galopp dahin. Mit donnerndem Geräusch rollte er über die hölzerne Brücke.

Alsbald wandten sich Aller Blicke nach rückwärts. Die Gendarmen hatten die Nutzlosigkeit ihrer Verfolgung bereits erkannt und waren gar nicht bis zur Brücke vorgedrungen. Sie hatten die Pferde gewandt und kehrten langsam nach G. zurück.

„Sie sind gerettet, gnädige Frau!“ sagte Belcourt in englischer Sprache, indem er sich zu der vor Angst plötzlich todtbleich gewordenen Viktoria wandte.

„Dank Ihrer Hülfe, Herr Doktor,“ sagte sie, „Alle, welche mich lieben, werden Ihnen dankbar dafür sein!“

29.

Ein Handelsgeschäft.

Drei Monate sind verflossen. In dem großen Vorsaal des Justizpalastes zu Paris treffen wir mit einigen Hauptpersonen dieser Geschichte wieder zusammen.

In diesem zu gewissen Tagesstunden so geräuschvollen Saale mit seinem Publikum von Advokaten, Gerichtsdienern und Prozessirenden gingen seit einigen Augenblicken zwei Männer ungeduldig auf und ab.

Der eine derselben, elegant gekleidet, war der Doktor Belcourt, dessen prächtiger blonder Bart bereits wieder die frühere Lange erreicht hatte. Der andere, weniger gewählt in seinem Anzuge, aber auffallend durch seine feinen und intelligenten Züge, war sein Freund Demoustier, der Anwalt aus Macon. Während beide sich leise unterhielten, blickten sie häufig nach rechts und links, wie wenn sie Jemand erwarteten, welcher noch zögerte.

Endlich erschien am anderen Ende des weiten Saales ein Herr von stattlichem Aussehen, in welchem man, obgleich er ein wenig bleich und abgemagert war, mühelos den Detektive Jobson erkannte. Er schien ebenfalls Jemand zu suchen, und so wie er die beiden Freunde bemerkte, eilte er ihnen schleunigst entgegen. Man begrüßte sich höflich, aber beiderseits mit einer gewissen Zurückhaltung.

„Sie haben gewünscht,“ sagte Jobson, „mich hier zu sprechen, und ich bin gern Ihrem Rufe gefolgt. Allein, wenn Sie irgend etwas von mir erwarten, welches mit meinem Berufe oder mit meiner Pflicht als Engländer in Widerspruch steht, so muß ich Ihnen zu meinem Bedauern im Voraus erklären, daß Sie Ihre Zeit unnütz verlieren . .“

Belcourt konnte sich nicht enthalten, ihn mit einiger Lebhaftigkeit zu unterbrechen: „Haben Sie denn ganz und gar die Dienste vergessen, die ich Ihnen erwiesen habe, Herr Jobson? Darf ich nicht im Geringsten auf Ihre Dankbarkeit Anspruch machen? Uebrigens sind Sie mir als ein Ehrenmann von ausgezeichnetem Charakter erschienen und ich kann nicht glauben, daß Sie darauf bestehen könnten, gegen eine unschuldige Frau die Anklage wegen Falschmünzerei aufrecht zu erhalten!“

„Still doch, Belcourt,“ unterbrach ihn Demoustier; „wie kannst Du denn diesem braven Engländer, der als praktischer Mann doch vor allen Dingen daran denken muß, die ihm von seiner Regierung gestellte Aufgabe zu erfüllen, mit solchen Gefühlssachen kommen. Laß mich lieber sprechen . . . ich finde vielleicht bessere Beweggründe als Du!“

Jobson lächelte, während Belcourt schweigend den Kopf senkte.

„Ich habe wohl nicht nöthig, Herr Jobson,“ fuhr Demoustier fort, „Sie an die gegenwärtige Lage der Dinge zu erinnern. Trotz der Anstrengungen der englischen Botschaft ist es nicht gelungen, die Auslieferung der Fälscher zu bewirken. Das französische Gesetz verlangt ausdrücklich, daß die Angelegenheit von einem Gerichtshofe an der Seine entschieden wird, und so wird die Strafkammer in Paris sich in einigen Tagen mit dieser Sache beschäftigen.“

Der Detektive nickte zustimmend.

„Nun handelt es sich darum,“ fuhr Demoustier fort, welches Ende der Prozeß nehmen wird. Da ist zuerst Blaisot oder Eusebius Blanchet, wie Sie ihn nennen. Die Beweise gegen ihn sind so zahlreich und erdrückend, daß er seine Schuld unmöglich leugnen kann, er wird zu schwerem Kerker verurtheilt werden. Da er schon einmal aus dem Bagno entwichen ist, so wird er ohne Zweifel für den Rest seiner Tage nach Neu-Kaledonien geschickt werden. Sollte Ihnen denn diese Vergeltung noch nicht genügen? Was haben Sie und was hat die Bank von England davon, die anderen Schuldigen, die auf der Flucht sind und vielleicht niemals entdeckt werden, mit solcher Erbitterung zu verfolgen? . . .“

„Sollten Sie vielleicht wissen, wo sie stecken?“ fragte Jobson lebhaft.

„Auf diesen Punkt kann ich mich nicht mit Ihnen einlassen. Ich bin nur bevollmächtigt, zu Gunsten der Frau Lucius, eines armen, unwissenden und leichtgläubigen Geschöpfes, mit Ihnen zu unterhandeln, welche, wenn sie vor dem Gerichtshofe erscheint, in jedem Falle freigesprochen wird.“

„Ich zweifle nicht daran“, versetzte der Engländer; „aber ich habe den Auftrag, die Urheber eines verabscheuungswürdigen Verbrechens zu ermitteln, festzunehmen und zur Bestrafung zu ziehen, und ich muß meine Aufgabe erfüllen ohne Rücksicht auf die Person und ohne persönliche Schwächen!“

„Man wäre sonst vielleicht im Stande“, fügte Demoustier mit leichter Ironie hinzu, „Ihnen die Prämie von tausend Guineen vorzuenthalten, welche Ihnen im Falle vollständigen Gelingens zugesicher

Börsenbericht.

Stettin, 12. Februar. Wetter klare Luft. Temp Mittags — 2° R. Barom. 28" 6"'. Wind O.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 133 bis 153 bez., per April-Mai 154—154,5 bez., per Mai-Juni 156,5 bez., B. u. G., per Juni-Juli 158,5 B. u G., per September-Oktober 163—163,5 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko inl. 122—130 bez. per April-Mai 133 bez., per Mai Juni 134—133,5 bez. per Juni-Juli 134,5 B. u. G, per September-Oktober 136 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko 112—130 bez., feinste über Notiz bez.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 124—130 bez

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl flüss. 45 B., per Februar 43,5 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 36,2 bez, per Februar 36 nom, per April-Mai 37,2 bez., B. u G., per Mai-Juni 37,9 B. u. G., per Juni-Juli 38,6 B. u. G., per Juli-August 39,4 B. u. G

Petroleum per 50 Klgr loko 8,15 tr. bez., 12 verst. bez

Aufruf für das Kriegerdenkmal.

Stettin hat eine alte Ehrenschuld zu bezahlen. Die Erinnerung an Deutschlands Erhebung unter Kaiser Wilhelms siegreicher Führung, das Andenken an unsre Brüder, die in den Schlachten mit Frankreich den Tod fürs Vaterland gestorben, — haben andre Städte längst durch ein Denkmal geehrt. Nur wir sind noch immer im Rückstand. Die Mittel, welche wir bisher zu gleichem Zweck zusammengebracht, sind lange nicht genügend, ein Denkmal, wie es unsrer Stadt geziemt, zu errichten. Wollen wir etwas Würdiges und Schönes schaffen, ein Wahrzeichen gewaltiger Zeit für kommende Geschlechter, so muß die ganze Stadt einmüthig und opferfreudig dazu beitragen. Wir wenden uns daher in allgemeiner Hauskollekte an den Bürgersinn Stettins, an alle Einwohner unsrer Stadt, ob hoch oder niedrig gebe Jede nach eigner Schätzung, was er vermag. Auch die kleinste und geringste Gabe ist willkommen. Klein und gering bleibt ja doch alle Gabe die wir bringen können, gegenüber dem Opfermuth der Gefallenen, es ist nur eine karge Abschlagszahlung des Dankes, den wir ihnen schulden

Die einzelnen Beiträge werden in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht, die Einsammlung haben Mitglieder des Kriegervereins bereitwillig übernommen.

Stettin, den 23. Januar 1886

Das Comité
zur Errichtung eines Krieger-Denkmals.

Graf von Behr-Negendank, Oberpräsident, Vorsitzender. **Haken**, Oberbürgermeister, Stellvertreter des Vorsitzenden. **Bock**, Stadtrath, Schriftführer. **R. Abel**, Bankier **Dr. Amelung**, Direktor. **Cuno**, königlicher Revisions-Inspektor beim Haupt-Steuer-Amt Stettin. **Doering**, Stadtrath **Dr. H. Dohrn. C. Greffrath**, Stadtverordneter. **Haker**, Kommerzienrath, Obervorsteher der Kaufmannschaft. **Koch**, Amtsrichter **Koppen**, Stadtrath **Kruhl**, Stadtbaurath **Dr. Lemcke**, Professor, Gymnasial-Direktor. **F. Lenz**, Eisenbahnbau- und Betriebs-Unternehmer. **Liebe**, Bureau-Assistent. **Dr. Scharlau**, Stadtverordneten Vorsteher **A. Schlutow**, Kommerzienrath. **H. Wächter**, Konsul. **G. Wiemann**, Chefredakteur.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs von ungefähr:

1645	Stück	Haarbesen	ohne Stiel
3625	„	Piassavabesen und	
515	„	Schrubber	

für die Zeit vom 1. April cr. bis ultimo 1887 soll im Submissionswege nach den in unserem Geschäftslokale, Rosengarten Nr. 25—26, einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Unternehmer wollen die versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis **spätestens Freitag, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr,** abgeben.

Stettin, den 10 Februar 1886.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 15. Februar 1886, Vormittags $11^1/_2$ Uhr, sollen im Wege der öffentlichen Submission rund:

53195	kg	Messing	in unbrauchbaren Patronenhülsen,
6875	„	„	„ Zündvorrichtungstheilen,
2066	„	„	aus Handwaffen,
1255	„	„	aus sonstigem Artillerie-Material,
73	„	„	in unbrauchbaren Zündhütchen,

welche bei den Artillerie-Depots Königsberg, Pillau, Lötzen, Stettin Colberg, Swinemünde, Stralsund und Danzig, sowie bei der Munitionsfabrik Danzig lagern, verkauft werden

Die Submissionsbedingungen liegen im Bureau des unterzeichneten Artillerie-Depots zur Ansicht aus, auch können dieselben gegen Einsendung von 1 ℳ abschriftlich von dort bezogen werden.

Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Messing“ sind bis zu obengenanntem Termine an das Artillerie-Depot Danzig einzureichen

Königliches Artillerie-Depot Danzig.

Bekanntmachung.

Grabow a. O., den 12. Februar 1886.

Das für den Stadtgemeindebezirk Grabow a O unter Berücksichtigung des Gesetzes vom 27. Juli 1885 erlassene neue Kommunal-Einkommensteuer-Regulativ vom 5. Dezember 1885, bestätigt am 18. Januar 1886, steht abgedruckt in Nr 6 des amtlichen Randow'er Kreisblatts vom 10. d Mts. und bemerken wir, daß nach dem Beschlusse der städtischen Kollegien die bisherigen Kommunalsteuersätze, bestehend in

164 % der Klassen- und Einkommensteuer,
100 % der Grund- und Gebäudesteuer und
25 % der Gewerbesteuer,

auch für das mit dem 1. April d. J beginnende neue Veranlagungs-Jahr bestehen bleiben sollen.

Der Magistrat.

ist.“ — Jobson verzog lächelnd das Gesicht und fuhr fort:

„Ach, wenn ich durch meine Verwundung nicht im letzten Augenblick zur Unthätigkeit gezwungen wäre, so hätte die Sache jedenfalls einen ganz anderen Verlauf genommen! Wie die Dinge jetzt liegen, läßt der Erfolg viel zu wünschen übrig. Vor allen Dingen ist es mir nicht gelungen, die Platte mit Beschlag zu belegen, und so lange diese existirt, sind auch die Interessen der Bank von England noch bedroht!“

„Es liegt Ihnen also sehr viel an dieser Platte?“ fragte der Advokat.

„Sie ist der wichtigste Gegenstand des Prozesses!“

„Wenn man nun ein Mittel fände, sie Ihnen zu verschaffen, würden Sie dann geneigt sein, den Namen der Frau Lucius aus dem Spiel zu lassen?“

„Sehr gern! Nur weiß ich nicht, ob mein Einfluß soweit . . .“

„Ach geben Sie doch! Glauben Sie denn, ich weiß nicht, wie groß der Einfluß der Regierung in dieser Angelegenheit ist? Willigen Sie ein, und ich verhelfe Ihnen zu diesem Stückchen Kupfer, an dem Ihnen soviel gelegen ist.“

Jobson schien nachzudenken.

„Nun gut,“ sagte er endlich, „ich werde die Klage gegen Frau Lucius fallen lassen und es so einrichten, daß nicht einmal ihr Name in dem Prozeß genannt wird . . . aber wann bekomme ich denn die Platte?“

„Ich verlange eine Frist von drei oder vier Tagen!“

„Nun wohl, es sei d'rum! In vier Tagen um dieselbe Zeit treffen wir uns hier wieder. Aber,“ fügte Jobson trocken hinzu, „Sie begreifen, Herr Notar . . . Zug um Zug . . .“

„Versteht sich, Herr Jobson, wir sichern uns gegenseitig. Auf Wiedersehen also in vier Tagen. Empfehle mich Ihnen!“

„Auf Wiedersehen, meine Herren!“

Es erfolgten gegenseitige förmliche Verbeugungen, und Jobson entfernte sich mit der Eile eines Menschen, der weiß, daß Zeit Geld ist.

Der Doktor hatte voll Ueberraschung dieser Art Handelsgeschäft beigewohnt.

„Weißt Du denn, wo sich die Platte befindet?“ fragte er erstaunt, als der Detektive verschwunden war.

„Ich? Keine Ahnung! . . . Mir kam es vor allen Dingen darauf an, den Engländer ein wenig für unsere unglückliche Klientin zu interessiren!“

„Sehr gut! Aber wenn er nun in vier Tagen wiederkommt?“

„Kommt Zeit, kommt Rath! Einige Worte, welche Blaisot entschlüpft sind, lassen mich vermuthen — —, doch ich will keine Minute verlieren und gleich zu erfahren suchen, ob meine Hoffnung begründet ist!“

„Was willst Du denn machen?“

„Das wirst Du ja später erfahren. Ich werde Dich zu Mittag auf Deiner Fabrik besuchen.“

„Kann ich Dir nicht irgendwie nützlich sein bei Deinem Plane?“

„Nein, laß mich nur allein machen. Auf baldiges Wiedersehen!“

Demoustier schüttelte dem Doktor die Hand und entfernte sich mit raschen Schritten.

Im Hofe des Justizpalastes stieg er in eine Droschke.

„Nach dem Gefängnisse in Mazas!“ rief er dem Kutscher zu.

Nach Verlauf einer Stunde langte er in Mazas an, und als Rechtsanwalt wurde er ohne Weiteres zu dem Gefangenen gelassen.

Die Zelle desselben war wie alle übrigen in Mazas sehr eng. Ein schmales Bett, eine Art Tisch und ein Stuhl bildeten das ganze Mobiliar. Blaisot, welcher noch immer seinen großen Ueberrock und die blaue Brille trug, zeigte noch dasselbe biedere Aussehen, welches er früher auf der Hütte zur Schau trug. Als Demoustier eintrat, stand er hastig auf.

„Nun, wie steht es mit meinem Prozeß?“ fragte er, ehe der Advokat noch Platz genommen hatte.

„Die Klage geht ihren Gang!“ versetzte Demoustier; „aber Sie wissen, daß ich Sie nicht zu vertheidigen habe. Ich muß mich darauf beschränken, dem Anwalt, der Ihnen gestellt wird, meine Rathschläge zu geben. Nichtsdestoweniger machen Sie sich keine großen Hoffnungen, mein Lieber. Sie werden ohne Zweifel verurtheilt und nach Neu-Kaledonien geschickt werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 15 bis 20. Februar.

Subhastationssachen.

15. A. G. Stettin. Das den Geschwistern Ehlert geh., hieselbst, Heiligegeiststraße 2, bel. Grundstück.
A.-G. Wollin. Das der Wittwe Alwine Müller, geb. Nünzel geh., in Dargebanz bel. Grundstück.

17. A.-G. Greifenhagen. Das der verst. Kfm. Elise Hensch, geb. Egler, geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Ueckermünde. Das der Wittwe Anna Dor. Blum, geb. Wendorf, geh., daselbst bel. Grundstück.
A.-G. Pyritz. Das dem Bäckermstr. Gust. Hedtke geh., daselbst bel. Grundstück.

18. A.-G. Stettin. Das der Gemeinde Stolzenhagen geh., daselbst bel. Hirtenhaus.
A.-G. Treptow a. T. Das den Tischler Berndt'schen Eheleuten geh., in Siedenbollenthin bel. Grdst.
Das der verehel. Dor. Friedendorf, geb. Bakhausen, geh., daselbst bel. Grundstück.

20. A.-G. Stettin. Das dem Fuhrherrn Friedr. Rütz geh., hierselbst, Buggenhagenstr. 7/8, bel. Grundstück.

Konkurssachen.

15. A. G. Regenwalde. Prüfungs-Termin: Gutspächter Martiensen in Rübenhagen.
A. G. Stolp. Prüfungs-Termin: Kfm. Ed. Wolff, in Firma J. Hallauer daselbst.
A.-G. Greifswald. Erster Termin: Kaufm. Fr. Glawe daselbst.

16. A.-G. Labes. Erster Termin: Putzmacherin Wwe. E. Telb daselbst.
A.-G. Stolp. Prüfungs-Termin: Kaufm. Louis Hempel daselbst.

17. A.-G. Demmin. Schluß-Termin: Buchhändler Erich Graus daselbst.

18. A. G. Stettin. Prüfungs-Termin: Schuhmachermeister Otto Schröder hierselbst.

20. A.-G. Greifenhagen. Prüfungs-Termin: Kürschnermeister A. Wiesner daselbst.